

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 236

Abonnements-Bedingnisse:

Quartalspreis: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. —
Halbjährig: : : 2. — : : 2.50
Jahrespreis: : : 4. — : : 5. —
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 14. Februar.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1885.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Das Geschäft wird lebhafter!

Wir haben das letzte Mal Gelegenheit gehabt, an dieser Stelle von den Klagen zu sprechen, die nationalerseits über die angeblich schlechten Geschäfte erhoben wurden, welche die slovenischen Abgeordneten bisher für sich und ihre Mandatare gemacht haben sollen, und hiebei auch des von der nämlichen Seite ausgesprochenen Calculs gedacht, wonach sich, da die Regierung die nationalen Abgeordneten momentan nothwendig braucht, durch kluges Vergehen noch Ertragsreiches zum Vortheile der Slovenen heraus schlagen ließe. Letztere scheinen nun diese günstige Geschäftsconjunction in der That möglichst ausnützen zu wollen; mindestens wurden in den letzten Tagen allerlei Nachrichten bekannt, daß die slovenischen Abgeordneten dem Ministerpräsidenten und dem Unterrichtsminister wieder eines jener famosen Memoranden überreicht hätten, worin die leidige Sprachenfrage breitgetreten, die oft gehörten und oft widerlegten Klagen über die zu geringe Berücksichtigung des Slovenischen wiederholt, weitgehende Concessionen in dieser Richtung verlangt und im Falle ihrer Nichterfüllung mit parlamentarischer Stutzigkeit gedroht wird. Die Petita des Memorandums sollen diesmal in erster Reihe auf die weitere Slovenisirung des Volksschulwesens, namentlich auch der Lehrerbildungsanstalten in Istrien, Görz, Kärnten und Untersteiermark, sich erstrecken, was auch nicht unglaublich klingt, da es auf diesem Gebiete in Krain Dank der

energischen Slovenisirungsarbeit des Herrn v. Winkler den Nationalen kaum mehr etwas zu wünschen bleibt. Weiters soll darin für zahlreiche Mittelschulen in den genannten Ländern eine so weit gehende Berücksichtigung des Slovenischen wie schon derzeit am Laibacher Gymnasium verlangt, bezüglich des Letzteren aber der Anspruch auf noch intensivere Slovenisirung erhoben werden. Desgleichen soll nach dem Memorandum die Slovenisirung auch auf die Realschulen in weitem Umfange ausgedehnt, endlich slovenische Vorträge an der Grazer Juristenfacultät eingeführt werden. Die Forderungen wegen noch vermehrter Geltung des Slovenischen vor Gericht werden, wie ferner gemeldet wird, bei dieser Gelegenheit gleichfalls wieder gestellt und, sind die Mittheilungen der öffentlichen Blätter richtig, ist es hiebei auch ohne einige Verächtigung der Schulbehörden und gegnerischer politischer Parteien nicht abgegangen.

Wie man sieht, verlangen unsere Nationalen gleich viel auf einmal. Vielleicht ist ihre große Unbescheidenheit auch eine absichtliche und sie denken sich gleich manchen Kaufleuten: schlagen wir ein wenig im Preise tüchtig vor, nachlassen können wir später noch immer. Auf eine nähere meritorische Widerlegung der Klagen und Forderungen des neuesten slovenischen Memorandums brauchen wir wohl nicht einzugehen; wir haben ja schon oft und oft Gelegenheit gehabt, nachzuweisen, wie unbegründet alle diese Lamentationen und Anschuldigungen wegen zu geringer Berücksichtigung des Slovenischen in

Schule und Amt sind, und zu zeigen, daß schon bisher in dieser Hinsicht viel weiter gegangen wurde, als die Zwecke des Unterrichtes und der Bildung, die Anforderungen einer guten, raschen und billigen Verwaltung und die wohlverstandenen Interessen des Staates und der Bevölkerung es zulassen; oft und oft schon haben wir es hervorgehoben, daß das Verlangen nach einer absoluten Gleichstellung aller Sprachen im öffentlichen Verkehre ein garabazu widersinniges ist und daß daher auch alle Ansprüche, die auf Verdrängung des Deutschen aus Schule und Amt einzig nur unter dem Gesichtspunkte der Bevölkerungszahl in einem gewissen Bezirke oder der Schülerzahl an einer gewissen Anstalt gestellt werden, auf vollständiger Verkennung der nun einmal unbestreitbar überragenden Bedeutung des Deutschen für Unterricht, Verkehr, Verwaltung, mit einem Worte, für alle Gebiete des staatlichen Lebens beruhen. Auch ein anderes, oft abgehandelteres Thema wollen wir bei dem Anlasse nicht erneuert ausführen, wir meinen jenes entscheidende Moment, das für unsere Nationalen bei ihren überspannten sprachlichen Aspirationen darin liegt, durch die fortschreitende Slovenisirung in Schule und Amt es den Angehörigen anderer Nationalitäten allmählich unmöglich zu machen, in gewissen Theilen des Reiches in den öffentlichen Dienst treten zu können, sich hiedurch geistige und materielle Concurrenz vom Leibe zu halten und immer mehr jenen Cultus der Mittelmäßigkeit zu statuiren, der schon jetzt bei der

Feuilleton.

Literarische Skizzen

von

Edward Samhaber.

I.

Heinrich Leuthold.

(Schluß.)

Leuthold's Gedichte umfassen einen Band von ungefähr dreihundert und fünfzig Seiten und zerfallen in Lieder, Ghafelen, Oden, Elegieen, Sonnetts, Epigramme, das epische Gedicht „Penthesilea“ und in Uebersetzungen aus dem Arabischen, Griechischen, Italienischen, Englischen und Ungarischen. Wir haben demnach einen Lyriker vor uns. Man weiß nun, wie arm und reich unsere Zeit an lyrischen Sängern ist, arm an echten, reich an unechten. Von den jetzt lebenden wüßte ich nur wenige Lyriker von Klang anzugeben, die sich würdig an einen Eichendorff und Chamisso, Rückert und Platen, Uhland und Heine, Müller und Mörike, Lenau und Geibel anreihen, obzwar ich nicht leugne, daß viele unserer modernen Poeten, denen gegenüber das deutsche Volk sich mehr oder minder ablehnend verhält, bei einem anderen enthusiastischer angelegten Volke auf eine bessere Aufnahme rechnen könnten. Wenn mir demnach durch den Buchhandel eine ganz neue litera-

rische Erscheinung übermittelt wird, so trete ich derselben immer mit einer gewissen Scheu entgegen, denn nur selten trifft es sich, daß dieselbe den ästhetischen Anforderungen gerecht wird, die man an ein lyrisches Gebilde stellt. Dabei kommt es mir oft vor, daß meine Anschauungen mit denen des großen Publikums nicht übereinstimmen, dessen Urtheil gewiß unselfständig und zerfahren ist. Was mir den Lyriker zum echten Lyriker macht, ist vor Allem die Tiefe und Wahrheit der Empfindung und die Höhe und Fülle der Gedanken. Der Lyriker gleicht einem Weichling, dessen Priester die Menschheit ist, vor welcher er sein ganzes seelisches Leben mit all seinen Tugenden und Schwächen entrollt. Der echte Dichter schreibt demnach mit seinem Herzblute und gibt das Höchste, was er hat, sich selbst. Nun darf man aber nicht glauben, daß jedes subjective Gefühl, mag es noch so sehr aus der Tiefe des Herzens geschöpft sein, die aufstrebende Menschheit befriedigt. Ich gebe zu, daß es Epochen gibt, in denen der Welt Schmerz eines Lyrikers an eine gleichgestimmte Zeit sympathisch an schlägt, da letzterer Empfindungen in Worte kleidet, die in Tausenden von Menschen widerklingen. Dessenungeachtet ist eine derartige Empfindungswelt in Poesie und Leben eine krankhafte; gesunde Lyrik verlangt ein gesundes Denken, gesundes Denken die reine Menschlichkeit.

Ganz eigenartig sind auch die Anschauungen vieler in Bezug auf die Dichtersprache. Sie muß ihnen, um als schön zu gelten, voll Tropen blühen, die Tropen selbst müssen womöglich unnatürlich und seltsam sein, und wenn nun gar der Poet durch gekünstelte Inversionen den Vers so zu verrenken weiß, daß er dem Verständnisse dunkel wird, dann beugt man sich vor dem hohen Dichtergenius und sagt: Der Mann versteht's. Kenntniß der Alten, liebevolles Eingehen in das Volkslied und Erfassen Goethe'scher Lyrik werden viel beitragen, den gesunkenen Geschmack zu heben und für einfache Natürlichkeit in Wort und Inhalt empfänglich zu machen. Man muß dem echten Gedichte anmerken, daß es aus einem Gusse entstanden und nicht die Frucht einer mühsamen Denkopration gewesen ist, letzteres aber wird es sein, wenn der Dichter die Muse, und nicht die Muse den Dichter commandirt.

Als ein Lyriker von Gottes Gnaden tritt uns nun Heinrich Leuthold entgegen. Auch seine Lieder sind eine Art Selbstbekenntniß; und wenn sie auch hie und da — als Ausfluß seines zerrütteten Seelenlebens — von krankhaftem Welt Schmerze angehaucht sind, so finden wir doch in ihnen genug des Individuellen und Typischen zugleich, daß sie ungetrübt wirken. Wie Jeder, der in den reichen Blüthensaal des Frühlings tritt, mit Freuden findet,

Anpreisung slovenischer Zeitungen eine so hervorragende Rolle spielt. Doch eine andere Bemerkung drängt sich bei dieser jüngsten Enunciation der slovenischen Abgeordneten noch auf: Nach der höchst ausgiebigen Zurückweisung, die unseren hiesigen nationalen Matadoren schon mehrfach, insbesondere von Kärnten aus, zu Theil geworden ist, gehört doch ein nicht geringer Grad von Aufbringlichkeit dazu, daß sich dieselben abermals in erster Reihe in die Angelegenheiten anderer Provinzen mischen und die Welt an Querelen glauben machen wollen, die in den betreffenden Ländern und von deren hiezu vor Allen berufenen Vertretern in keiner Weise getheilt werden. Unwillkürlich erinnern wir uns da auch der Gtze, in die Baron Winkler gerieth, als einmal der Abg. Jaques die krainischen Zustände im Abgeordnetenhaus zur Sprache brachte. Was hätten Baron Pretis und Baron Schmidt-Jabierow erst jetzt einem solchen unberufenen Memorandum gegenüber zu thun, wenn sie in gleicher Weise gegen die Herren Vošnjak, Poklukar u. s. w. Front machen wollten? Zum Glück haben die Länderchefs von Triest und Kärnten keine so polemische Ader und keine solche journalistischen Velleitäten als der von Krain.

Während wir diese Zeilen schreiben, erhalten wir aus Wien von wohlinformirter Seite über den gleichen Gegenstand ein vom 10. d. M. datirtes Schreiben, das auf die momentane parlamentarische Situation sehr bezeichnende Streiflichter wirft und dessen wesentlichsten Inhalt wir nachstehend noch folgen lassen:

„Es klang schon seit ein paar Tagen von Prag herüber: die Slovenen murren, das Gewitter entlud sich heute — vorläufig hinter den Coulissen, und es wird nicht uninteressant sein, die Entwicklung der Dinge in den nächsten paar Tagen zu beobachten. Die Herrn Slovenen fühlten sich unbefriedigt, sie brauchen Stärkung für die nächste Wahlcampagne und daher haben sie es für angezeigt erachtet, der Regierung ein Memorandum zu überreichen, in dem sie, so viel man hört, vorzüglich die Slovenisirung der Schulen in Görz, Istrien und Untersteiermark verlangten. Ohne ein Zugeständniß in dieser Richtung erklärten sie angeblich, gegen die Gebührennovelle stimmen zu wollen. Graf Taaffe soll hierüber sehr erboht gewesen sein und man merkte ihm heute die Erregung in der That an. Er lasse sich nicht den Revolver an die Brust setzen, soll er gesagt,

was er sucht, so bietet auch Leuthold Allen und Jedem die gewünschten Liebergaben. Wie gerne lauscht der sinnige Naturfreund, der an blauen Maientagen durch Feld und Waldung streift, dem „Liederfrühling“, oder fühlt den hehren Schauer der Waldeinsamkeit, wo

„Süß sich's träumt in der Morgenruh'
Von einem lenzdurchwehten Haine . . .
Die Wipfel rauschen leis' dazu
Wie eine betende Gemeine.“

Ebenso hat er Töne für den fröhlichen Wandersmann, der in seiner Reiselust die ganze Natur für sein Eigen hält und mit dem Dichter ausruft:

„Und der Vögel Schlag in Busch und Hag,
Das Waldesdunkel, der Sonnenschein
Und der klingende, singende Frühlingstag
Ist Alles, Alles mein!“

nicht minder tönt die verwandte Seele des fahrenden Sängers in die Worte mit:

„O Frühlingshauch, o Liederlust,
Wie liegt ihr mir im Gemüthe;
Raum prangen Busch und Baum im Blust,
Steht auch mein Herz in Blüthe.“

„Mein Herz ist wie ein grüner Hag,
Das ist ein Zwitschern und Schallen . . .
Da nisten die lustigen Hinken am Tag
Und Abends die Nachtigallen.“

Liebende Mädlein und melancholische Jünglinge, ernste Denker und träumende Künstler, lustige

zugleich das slovenische Memorandum in der Hauptsache abgelehnt und gedroht haben, keiner von den Herren, die ihm opponiren, werde wiedergewählt werden. Der Effect dieser Haltung des Grafen Taaffe kam zunächst dadurch zum Ausdruck, daß Obreska, der als erster Redner für die Gebührennovelle sich hatte eintragen lassen, sich nunmehr streichen ließ und daß momentan auch Trojan und Bilinski, die zwei anderen Redner pro, nicht anwesend waren. So kamen zwei Redner contra nach: einander zum Worte und erst später ließ sich Trojan herbei, das Haus durch eine halbe Stunde zu langweilen. Nun erwartete man Schluß der Debatte; die beiden Generalredner Menger und Bilinski waren schon ernannt und nach einem kurzen Resumé des Referenten wäre die Generaldebatte heute leicht zum Abschlusse gebracht worden. Statt dessen überraschte der Präsident alle Welt durch einen unerwarteten Sitzungsschluß und Anberaumung der nächsten Sitzung auf — Freitag! Morgen und übermorgen wird also mit den Slovenen gehandelt werden. Der Moment ist insofern interessant, als diese Fraction diesmal scheinbar sehr energisch auftreten will. Hohenwart macht Anstrengungen, seine Leute zu beruhigen, doch wollen sich diese vorderhand nicht beruhigen. Freilich: was nicht ist, kann werden, und es ist wahrscheinlich, daß man den plötzlich so ungeberdig thuenen Slovenen eine Art Brücke zum Rückzuge schlagen wird; es gibt goldene und auch andere Brücken.“

So weit unser Wiener Brief. Seine interessanten Ausführungen in Verbindung mit den vielfachen sonst bekannt gewordenen Nachrichten zeigen evident, daß in dem Verhältnisse zwischen der Regierung und den verschiedenen Parteien der Rechten die Dinge wieder einmal einen etwas acuten Charakter angenommen haben, und es wird diesmal lebhafter geschäftlicher Transactionen nach allen Seiten bedürfen, um die Gebührennovelle, die 15 Millionen für die galizischen Flußregulirungen u. A. unter Dach zu bringen, überhaupt die Regierungsmaschine wieder in ungehinderten Gang zu setzen.

Der Kampf um die Sparcasse.

II.

Wenn schon ein passives Unternehmen, dessen schließlicher finanzieller Niedergang für jeden Einsichtigen von Anbeginn her nur eine Frage der Zeit

bedeutet und herbe Politiker, Schwärmer für's Vaterland und Freunde des Südens, für Alle hat Leuthold den entsprechenden Herzenston, ja selbst dem Kinde, das Abends die Hände faltet, singt er ein inniges Nachtgebet.

Zu diesem reichen Inhalte kommt bei Leuthold eine zwar einfache, aber musikalisch wirksame Dichtersprache, die erhöht wird durch eine geradezu bestrickende Form. Es gilt dieß namentlich von seinen Liedern wie „Sehnsucht“ und „An einem Grabe“, ferner von seinen Sonnetten, Ohaselen, Oden und Elegieen. Im „Fragment aus Sicilien“ singt Leuthold:

„Und Platen's Grust besucht' ich heut',
Hier, wo Siciliens fremder Strand
Ihm seinen schönsten Lorbeer bent
Und Blüten streut,
Die ihm versagt das Vaterland.“

„Und doch beneid' ich dich. Denn dort,
Wo sie dich kühl verläugnet, rauscht
Dein Name schon geflügelt fort;
Es zählt dein Wort
An jenen, drauf die Zukunft lauscht.“

Nun, der Dichter braucht wahrlich Platen nicht zu beneiden. Was Formgewandtheit in seinen Oden betrifft, steht er ihm mindestens gleich, an Tiefe der Empfindung übertrifft er ihn. Ich möchte nicht eine seiner Oden und Elegieen vermissen. Wie gedankenvoll ist sein Gedicht „An das Meer“, wie ergreifend

war, sich unbeanstandet die Einführung der neulich besprochenen Präsenzgelber für die Leiter der Anstalt gönnen durfte, um wie viel weniger könnte man einen ähnlichen Vorgang einem Institute verargen, das Dank seiner soliden Fundirung und seiner correcten Gebahrung alljährlich reiche Ueberschüsse erzielt? Wir wollen diesen Gedanken hier nicht weiter verfolgen, allein es steht wohl außer Zweifel, daß jene Summe, welche die bisherigen Directionen der Sparcasse dieser Anstalt im Laufe von 64 Jahren dadurch ersparten, daß sie ihr selbst jenen Bruchtheil ihrer großen Zeit- und Arbeitsaufwendung, für welche die meisten Geldinstitute und selbst ein Theil der Sparcassen die Mitglieder ihrer Verwaltung reichlich zu honoriren pflegen, von Anbeginn bis auf den heutigen Tag vollkommen unentgeltlich gewidmet haben — Hunderttausende von Gulden beträgt. Wir sagten ausdrücklich jenen „Bruchtheil“ ihrer Zeit- und Arbeitsaufwendung, weil jeder mit dem Verwaltungsbetriebe der Sparcasse näher Vertraute weiß, daß jene Arbeitsleistung der Directionsmitglieder, welche sich in der persönlichen Theilnahme an den Directionsitzungen ausdrückt, factisch nur einen Bruchtheil und — wir können dieß mit vollster Ueberzeugung sagen — seit einer langen Reihe von Jahren nicht einmal einen erheblichen Bruchtheil jener gesammten Mühewaltungen und Zeitopfer bildet, welche die Verwaltung der Sparcasse derzeit den sogenannten „Ehren“-Functionären derselben mit Nothwendigkeit auferlegt. Außer den gewöhnlichen Sitzungen nämlich, in welchen über alle der Direction vorbehaltenen Verwaltungsangelegenheiten entschieden wird und von denen jährlich mindestens 24, oft auch 30 und mehr abgehalten werden müssen, wird die Zeit und Arbeitskraft der einzelnen Directionsmitglieder und ganz besonders der beiden Präsidenten überdieß noch durch zahlreiche anderweitige Functionen, als: engere Comitéberatungen, Bücher- und Wechselrevisionen, die oftmaligen zeitraubenden Couponsdetachirungen, die wöchentlich dreimalige Wechselcensur im Creditvereine, dann die statuten-gemäß jährlich stattfindenden 52 Cassascontrirungen und die 4 Hauptcontrirungen, sowie durch viele andere, hier nicht speciell anzuführenden Berrichtungen und Repräsentationen so stark und oft in Anspruch genommen, daß in der That ein rühmenswürdiger Grad von Opferwilligkeit dazu gehört, die mit dieser Stellung verbundenen Lasten auf sich zu nehmen und denselben — wie dieß bereits bei den meisten

„Der Züricher See“; welch' ein schönes Denkmal setzt er der deutschen Sprache:

„Mander Völker Sprachen vernahm ich; keine
Ist an Farbe, plastischem Reiz, an Reichthum,
Wucht und Tiefe, keine sogar an Wohlklang
Ist dir vergleichbar.“

Ja, du bist der griechischen Schwester selber
Ebenbürtig, wärst des Gedankenfluges
Eines Pindar werth und der Kunst der alten
Göttlichen Meister.“

Wenn die Zeit auch nicht an des deutschen
Volk's
Weltberuf mit ehernem Finger mahnte,
Eine solche Sprache allein genügte,
Ihn zu verkünden.“

Was für weise Lebenslehren, im Sinne der
Alten, gibt er ferner in der Ode „Ermuthigung“.
„Willst du“, ruft er aus,

„Räthsel lösen, so löst' des Lenzes
Und der Liebe duftige Blumenräthsel;
Lerne froh sein, täusche hinweg die Stunden
Grübelnden Tiefsinns!“

Schließ' die Bücher, öffne das Herz der Freude.
Küll' das Reichthum, suche den Waldesdunkel
Und genieß' das Leben, wie einst die Alten,
Deiter und weise.“

Möchte Leuthold's Herz auch arm an Freuden
sein, dennoch stimmen wir ihm gerne bei, wenn er
in der Ode „An die Muse“ sagt:

„Was das Leben dir auch oder der Tod dir nahm,
Bleib die Muse dir treu, nimmer verarmt ein Herz,
Dem das Leid in Gefängen
Auszufließen ein Gott verlieh.“

Mitgliedern der Direction der Fall ist — seit einer langen Reihe von Jahren gewissenhaft gerecht zu werden. In kaum geringerem Grade war dieß übrigens auch in früheren Zeiten der Fall, selbst als die Anstalt noch weitaus nicht die Ausdehnung und Bedeutung von heute hatte, indem dasjenige, was gegenwärtig durch die Größe des Vermögens bedingt wird, ehemals dadurch zur Nothwendigkeit ward, daß die Sparcasse über einen wesentlich geringeren Beamtenkörper wie jetzt verfügte, ja in den ersten Jahren sogar überhaupt gar keine honorirten Hilfsarbeiter besaß, so daß damals die gesammte Kanzlei- und Manipulationsarbeit von den Directionsmitgliedern selbst verrichtet werden mußte. Gewiß ein seltener Fall von edlem Gemeinfinne.

Wenn wir weiters noch darauf hinweisen, auf welche Art die heute so blühend und kräftig bestehende Sparcasse überhaupt zu Stande kam und wessen Initiative das Land Krain diese so erfolgreich wirkende Anstalt zu verdanken hat, so tritt uns auch hier wieder jenes wohlthuende Bild edlen Bürgerfinns und jener mit strengster Rechtlichkeit gepaarte Geist der Intelligenz, des Fortschrittes und der Humanität entgegen, der auch heute noch unvermindert in den schönen Räumen der großgewordenen Anstalt waltet und von dort aus unbeirrt vom Getriebe politischer Meinungsverschiedenheiten seine segensvollen Blüthen treibt — zur Ehre des Landes und zum Wohle seiner Bevölkerung! Sechs ehrenwerthe Bürger von Laibach waren es bekanntlich, die im Jahre 1820, angeregt durch das Beispiel der ein Jahr früher in Wien gegründeten ersten österreichischen Sparcasse, hier aus bescheidenen Anfängen eine gleiche Anstalt in's Leben riefen, indem sie aus eigenen Mitteln und ohne Anspruch auf Verzinsung ein Capital zusammenschossen, das der jungen Anstalt als erster Betriebsfond diente, gleichzeitig aber auch gegenüber dem damaligen Gubernium als politischer Aufsichtsbehörde die rechtsverbindliche Haftung übernahmen für die pünktliche Rückzahlung aller gemachten Einlagen und deren statutengemäßer Verzinsung. Die Namen dieser wackeren 6 Bürger von Laibach, wenn auch dem älteren Theile unserer Bevölkerung noch treu im Gedächtnisse haftend, verdienen es wahrlich, auch der jüngeren Generation Laibachs ab und zu in Erinnerung gerufen zu werden, und so mögen sie denn auch hier ihren Platz

Wenn verdankt aber Leuthold diese bezaubernde Klangfülle in seiner Sprache? Er sagt es selbst und wir Alle fühlen es ihm nach, es ist Italien. Dort,

„Wo es so süß sich träumt am mythenumbuschten Gestade,
Wenn in das leuchtende Meer scheidend die Sonne sich taucht;
Feierlich schweigt die Natur, kaum lispeln die Silberoliven,
Reife, mit würdigem Ernst neigen die Pinien das Haupt.
Die und da nur erklingt eintönig die Weise des Fischers,
Der des kristallinen Golfs riesigen Spiegel durchsüht.
Dort hat die Gabe des Vortrags zur lieblichen Frucht des Gesanges
Mir, dem Fremdling, fürwahr südlische Sonne gereift.“

Sonderbar; wo man in einem deutschen Dichter blättert, von Goethe angefangen bis in die neueste Zeit, immer dieselbe Begeisterung für dieses südlische Land und Volk. Ist es die Gluth italienischen Völklerlebens, die das bewirkt? oder die bestirrende Schönheit florentinischer Frauenwelt? Sind's die violetternen Berge an purpurschimmernder Meeresfluth, oder das dunkle Laub, wo die Drangen glühen? Ist es die geschichtliche Vergangenheit, die auf Schritt und Tritt zum staunenden Fremdling spricht, oder der schmeichelnde Klang südlischer Tönwelt? Ist's der classische Reiz, den seine Sprache birgt, sind's die besetzten Paläste, die redenden Tempel? Ist's des Pinsels Gewalt oder des Meißels Kunst? Kurz, immer bleibt Italien das Land germanischer Sehnsucht, einst die Stätte für kriegende Völkerschaa, jetzt dem Künstler ein reizendes Götterheim.

finden. Es waren dieß der damalige Bürgermeister von Laibach, Joh. Rep. Gradsky, und die Herren: Franz Gallé, Kaspar Randutsky, Joh. Georg Mülle, Josef Seumig und Josef Friedrich Wagner. Ehre ihrem Andenken, denn sie haben sich um das Land Krain in hohem Grade verdient gemacht, indem sie demselben eine Anstalt bescheert haben, welche — wer, ob Deutscher, ob Slovener, vermag dieß zu läugnen? — für unser engeres Heimatsland in vielfacher Hinsicht von wohlthätiger Wirkung war und dieß, in noch erhöhtem Maße, auch heute noch ist.

Und mit diesem unwillkürlich wohlthuenden Rückblicke auf eine in so mancher Beziehung bessere, zum Mindesten aber in gesellschaftlicher Hinsicht fruchtbringende und angenehme Zeit wollen auch wir unsere vorliegende Betrachtung zu Ende führen. Es erübrigt uns nur noch, gleichsam als Resumé des Ganzen, die Schlussfolgerung zu ziehen, welche sich aus der Entstehungsgeschichte der krainischen Sparcasse einerseits und andererseits aus der Art und dem Umfange ihrer seitherigen Thätigkeit ergibt. Das Facit liegt, wie uns dünkt, so ziemlich klar zu Tage; es gipfelt im Grunde genommen nur in einer einfachen Frage, welche sich Jedermann auf Grund der erhaltenen Information nach bester Ueberzeugung selbst beantworten mag. Die Frage lautet: Ist es recht und billig, daß dem Vereine der krainischen Sparcasse, dessen Mitglieder die Anstalt aus eigenen Mitteln gegründet und durch volle 64 Jahre mustergiltig geleitet haben, dessen Verwaltungsfunktionäre dem Institute im Laufe der Jahre eine den Werth von Hunderttausenden von Gulden repräsentirende Arbeit unentgeltlich und aufopferungsvoll gewidmet haben, das — unbeschadet des staatlichen Obergewaltrechtes — statutengemäß allein zustehende Entscheidungsrecht über einen angemessenen Theil des Reinertrages durch ein legislativisches sic volo, sic jubeo verkürzt werde? Und zwar verkürzt zu Gunsten eines Factors, der zum Entstehen und Gedeihen des Institutes in gar keiner Beziehung steht, der auf dasselbe niemals auch nur den geringsten Einfluß genommen, ihm daher auch in keiner Weise je fördernd oder beiträgend zur Seite stand, wohl aber seit dessen Bestande von ihm nur Vortheile gezogen und eine lange Reihe wohlthätiger und gemeinnütziger Schöpfungen angenommen hat. Wir dächten, die Antwort auf diese Frage sollte Niemandem schwer fallen, da sie nach allen Grundsätzen des gewöhnlichsten Rechts- und Billigkeitsgefühles nur in einem ebenso überzeugungsvollen als energischen quod non bestehen kann! Wenn der Sparcassverein daher in seiner letzten Generalversammlung zur bleibenden Erinnerung an ein die Anstalt hochehrendes und freudiges Ereigniß vom Jahre 1883 einmüthig den Beschluß gefaßt hatte, einen verhältnißmäßig kleinen und leicht entbehrlichen Theil seines Reservefondes zur Durchführung zweier gemeinnütziger Projecte zu verwenden, von denen das eine ein eminent culturelles und das andere ein speciell für Laibach sehr zeitgemäßes humanitäres Interesse verfolgte, so repräsentirte diese Widmung nur einen Theil jener Verdienstessumme, welche die Anstalt der decennienlangen mühevollen Arbeit ihrer geistigen Leiter zu verdanken hat. Die dagegen lautgewordene und von bekannter Seite mit allen erdenklichen Mitteln künstlich geschürte Opposition stellt sich demnach, ganz abgesehen von ihren sonstigen nur allzu durchsichtigen Motiven, auch von diesem Gesichtspunkte aus als ein ebenso unberechtigtes wie unwürdiges Parteimanöver dar, welches dadurch, daß es seither zur Ueberraschung aller nüchtern denkenden Leute durch die bekannte amtliche Entscheidung einen Erfolg erzielte, an Qualität der Gesinnung wahrlich nicht gewonnen hat.

Aus dem Reichsrathe.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich sehr eingehend mit der Congrua-Vorlage. Abg. Klaić legte einen mit der Regierung vereinbarten Antrag vor, welcher den successiven Beginn der Congruaerhöhung, vertheilt auf drei Jahre, bezweckte. Die Linke beantragte dagegen durch den Abg. Beer den Beginn der vollen Wirksamkeit des Gesetzes vom 1. Jänner 1886 an. Dieser Antrag wurde mit 136 gegen 122 Stimmen angenommen; mit der Linken stimmten 18 Clerikale, darunter Abg. Bärnsfeld, Rjun, Wilhelm Pfeifer, Raić, Schmidbauer und Bošnjak; für den Antrag Klaić stimmten auf der Rechten auch Baron Gödel-Lannoy und Fürst Alfred Liechtenstein.

Der Budget-Ausschuß hat auch nachstehenden Resolutionsantrag einstimmig angenommen: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, behufs definitiver Anstellung oder doch besserer Dotirung der älteren geprüften Mittelschul-Supplementen einen Nachtragscredit noch in dieser Session anzusprechen.“

In der am 10. d. M. stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die Regierung eine Vorlage, betreffend die Versicherung kranker Arbeiter, ein.

Die Congrua-Vorlage wurde in dritter Lesung angenommen.

Die Vereinigte Linke beschloß, vorbehaltlich mehrfacher Verbesserungsanträge, von deren Annahme die Zustimmung bei der dritten Lesung abhängig sein soll, für das Eingehen in die Specialdebatte der Gebührennovelle zu stimmen, weil sie mit mehreren Bestimmungen, insbesondere aber mit der Börsensteuer und der Besteuerung des Effectenverkehrs, sowie der ausländischen Werthpapiere einverstanden ist.

Politische Wochenübersicht.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Finanzgesetz pro 1885 mit einer Majorität von 89 Stimmen angenommen. „Naplo“ erfährt, die ungarische Regierung werde dem Reichstage sofort nach Erledigung der Oberhausreform eine Vorlage betreffs Festsetzung der Dauer der Abgeordneten-Mandate auf fünf Jahre unterbreiten. Die liberale Partei des Reichstages verhandelte über die Vorlage in Betreff der Vermehrung der Bezirksgerichte und nahm dieselbe nach kurzer Debatte im Allgemeinen und Speciellen an. — Das Berliner „Tageblatt“ läßt sich aus Pest melden, daß auch Oesterreich auf Anregung Tisza's, der des halb wiederholt mit dem Kaiser conferirt habe, Colonial-Politik treiben wolle. (?)

Die liberale Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses hat die Vorlage, betreffend die Reform des Oberhauses, im Allgemeinen angenommen.

Rußland hat mit der Afrikanischen Gesellschaft einen Vertrag, betreffend die Anerkennung des Congo-Staates, abgeschlossen.

Frankreich hat in China einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen, die Truppen haben bei Dongson drei Forts erstürmt und setzen ihren Marsch nach Langson fort. Dagegen gingen die Chinesen auf Formosa zur Offensive über.

Chartum ist, und zwar, wie gemeldet wird, durch Verrath gefallen und hat dem Mahdi die Thore geöffnet; über das Schicksal des Generals Gordon liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor.

Der „Observer“ meldet, General Wolseley wurde auf seine specielle Anfrage seitens der englischen Regierung dahin instruiert, den Feldzug, selbst im Falle General Gordon todt sein sollte, bis zur Unterdrückung der Insurrection fortzuführen.

Aus Chartum entkommene Eingeborene bestätigten, daß Gordon getödtet wurde, als er aus

dem Hause trat, um die treugebliebenen Truppen zu sammeln. Die Letzteren wurden sämtlich niedergemacht. Bei dem mehrere Stunden dauernden Gemetzel wurden selbst Frauen und Kinder nicht verschont, auch die Notablen Chartums, ausgenommen zwei verrätherische Paschas, wurden getödtet.

Admiral Caimi ließ am 8. d. Mts. aus Suakin folgende Depesche an den italienischen Marineminister ablaufen: „Ich habe mit „Amerigo Vespucci“, „Gottardo“ und „Garibaldi“ am 5. d. vor Massauah Anker geworfen, Truppen und Matrosen ausgeschifft und die italienische Flagge an der ägyptischen Küste aufgepflanzt.“

Wochen-Chronik.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird Ende Februar oder Anfangs März d. J. in Amsterdam und Heidelberg mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen.

Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie werden die Reise nach Miramare und Lacroma am 23. d. M. antreten.

Fürstbischof Eber in Salzburg hat als Protector des katholischen Universitätsvereines ein lateinisches Rundschreiben an den Episcopat Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz in Angelegenheit der Gründung einer katholischen Hochschule zu Salzburg gerichtet.

Am 23. und 24. März l. J. wird in Wien der dritte österreichische Agrartag abgehalten.

Bei der am 9. d. M. in Wien stattgefundenen Bürgermeistervahl wurde Uhl wiedergewählt.

Der Schriftsteller und Herausgeber des „Riketti“, D. F. Berg, wurde in eine Privat-Irrenanstalt abgegeben.

In Radkersburg bemerkte man am 1. d. M. um 9 Uhr 45 Minuten Abends ein feuriges Meteorit; dasselbe bewegte sich von Nordost nach Nordwest, und zwar mit einer so intensiven Lichterscheinung, daß der hiedurch entstandene Feuerbogen mehrere Secunden lang sichtbar war. Es war die eine phänomenale Erscheinung von seltener Schönheit.

Ganz Deutschland theilte sich an den Sammlungen zum Nationalgeschenke für den Fürsten Bismarck, der demnächst sein 50jähriges Amtsjubiläum feiert. „Daily Telegraph“ sagt: „Solch glänzende Errungenschaften, wie die des Fürsten Bismarck, würden schon allein ihn zur Achtung seitens anderer Nationen neben seiner eigenen berechtigen; aber diese bilden in Wahrheit nicht seine einzigen oder selbst vom breitesten menschlichen Gesichtspunkte aus seine ehrenhaftesten Ansprüche auf die Huldigung der Welt. Es ist keine Schmeichelei, sondern nur die nackte Wahrheit, zu sagen, daß die Art und Weise, wie der deutsche Kanzler seine unvergleichliche Macht gebraucht, ihn höher in der Geschichte stellen wird, als die großen Thaten, durch welche er diese Macht erlangte. Europa hat vor ihm die Herrschaft vieler mächtiger Individualitäten gekannt; es hat sich vor unserem eigenen Cromwell gebeugt, vor Ludwig XIV., vor Napoleon Bonaparte. Keiner indeß, mit Ausnahme des Ersteren, und dieser auch nur zweifelhaft, könnte in Betreff einer weisen und gemäßigten Ausübung seines beherrschenden Einflusses einen Vergleich mit dem Staatsmanne aushalten, der seit den letzten vierzehn Jahren im europäischen Conclave das Oberhaupt gewesen ist.“

In Frankfurt a. M. starb Professor Gustav Lucca, einer der bedeutendsten Anthropologen Deutschlands.

In Paris wurden etwa 23 Anarchisten, welche zur Plünderung aufreizende Reden hielten, verhaftet; das auf den 9. d. M. angesetzte Anarchisten-Meeting auf dem Pariser Opernplatze unterblieb.

Am 4. d. M. wurde in Lissabon der internationale Post-Congress eröffnet.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (In kaiserlicher Audienz) wurde am 5. d. M. unter Anderen auch Herr Oberst Heyrowsky, Commandant des 17. Infanterie-Regimentes Freiherr von Kuhn, empfangen.

— (Personalnachricht.) Der k. k. Bezirksgerichts-Adjunct Herr Josef Hauffen, bisher in Wippach, wurde in Folge Erkrankung des Bezirksrichters Herrn Potrata über eigenes Ansuchen nach Krainburg zur Dienstleistung zugetheilt.

— (Die Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer) in Krain werden für sämtliche Wahlkörper am 16. März l. J. vorgenommen werden.

— (Nicht genehmigter Landtagsbeschluss.) Der krainische Landtag hat im J. 1883 die Einhebung einer 50% Umlage vom Ausschank, Kleinverschleiß und Handel mit Branntwein pro 1884 beschlossen. Diesem Landtagsbeschlusse, dessen Vorlage an das Ministerium etwas verspätet worden zu sein scheint, ist laut einem vor Kurzem herabgelangten Erlasse des Ministeriums des Inneren die a. h. Sanction nicht erteilt worden.

— (Zur nationalen Communalwirthschaft) lieferte, wie fast jede Gemeinderathssitzung, so auch die letzte am 7. d. M. abgehaltene abermals einen recht charakteristischen Beitrag. Es handelte sich um die Umlegung der Gruberstraße. Die Nothwendigkeit derselben wollen wir für heute außer Erörterung lassen, aber auch ganz abgesehen davon, waren es merkwürdige Dinge, die man durch den Referenten Herrn G. R. Zuzek — der doch selbst Ingenieur und, irren wir nicht, auch Obmann der Bausection ist — da wieder zu hören bekam. Die Ausarbeitung des bezüglichen Planes wurde nämlich einem fremden Ingenieur übertragen, indem damals beide städtischen Ingenieure beurlaubt waren. Da muß man doch zuerst fragen: Wie ist es bei einer ordentlichen Geschäftsführung möglich, daß beide städtischen Ingenieure zu gleicher Zeit in Urlaub gehen, und zweitens: Ob denn die betreffende Arbeit auch nur annähernd eine so dringliche war, daß nicht die Rückkehr eines der Stadt-Ingenieure hätte abgewartet werden können. Dieser speciell engagierte fremde Ingenieur arbeitete nun einen Regulierungsplan aus, dessen Realisirung nicht weniger als 25.000 fl. (!) gefordert hätte, dessen Kosten also in Hinblick auf die Mittel der Gemeinde und die Bedeutung des Gegenstandes ganz unverhältnismäßige sind, so daß dieser Plan wohl für immer unausgeführt bleiben und im städtischen Archive schlummern wird; wohl aber wird das hiefür beanspruchte, sehr bedeutende Honorar von fast 900 fl. zu zahlen sein, ein Betrag, der also angesichts der Sachlage nutzlos hinausgeworfen ist. Aus der bezüglichen Debatte ergab sich zudem, daß für eine Regulierung vorher erst die Zustimmung der Regierung und des Morascultur-Hauptausschusses erlangt werden müßte und daß die Angelegenheit, in der eine so überstürzte und unnötige Planausarbeitung veranlaßt wurde, überhaupt in keiner Richtung noch spruchreif war. Trotz alledem soll der Herr Bürgermeister die Meinung ausgesprochen haben, daß der famose Plan „von Werth“ sei. Das hat wohl nur in dem Sinne seine Richtigkeit, daß die Gemeinde hiefür 885 fl. — freilich ganz überflüssiger Weise — zahlen mußte. Im Uebrigen brauchen wir diesen neuesten Fall der vorzüglichen Gebahrung unserer nationalen Stadtväter wohl nicht näher zu kritisiren.

— (Ein sonderbares Spiel) scheinen unsere nationalen Abgeordneten mit der Gebührennovelle zu spielen. Noch vor einem Jahre hatte der Hohenwart-Club mit allen gegen Eine Stimme den

Beschluß gefaßt, die Novelle, wie sie der Ausschuss beantragt, als Grundlage der Specialdebatte nicht anzunehmen, denn „es seien Bestimmungen in der Novelle, die eine bedeutende Mehrbelastung aller Kreise der Bevölkerung, somit auch der ländlichen, mit sich bringen müßten“. Trotzdem war vor einiger Zeit in dem leitenden nationalen Blatte zu lesen, daß die slovenischen Abgeordneten für die Novelle stimmen wollen, weil sie inzwischen zur Erkenntnis gekommen seien, daß dieselbe angeblich für die ländliche Bevölkerung von Nutzen wäre, eine Behauptung, die erst wieder der Abg. Dr. Reil dieser Tage im Abgeordnetenhause auf's Gründlichste widerlegt und deren Gegentheile erwiesen hat. Die letzte Meldung lautet nun dahin, daß die nationalen Abgeordneten doch noch gegen die Vorlage zu stimmen die Absicht haben, falls gewisse sprachliche Begehren von der Regierung nicht erfüllt werden. Was soll man zu einer solchen Art von politischer und parlamentarischer Geschäftsbehandlung sagen, bei der das, was ausschließlich maßgebend sein sollte, die Güte und Zweckmäßigkeit einer Vorlage, gar keine Rolle zu spielen scheint, sondern bald pro bald contra Stellung genommen wird, je nachdem man mit einer Abmachung mit der Regierung im Reinen zu sein glaubt oder ungekehrt.

— (In der „Laibacher Zeitung“) veröffentlicht der Bezirkscommissär und Präsidialsecretär Herr Ritter v. Schwarz als Erwiderung auf die von uns leztthin gebrachten Details über die Besprechung, die von präsidialer Seite mit slovenischen Parteiführern vor der Entscheidung über den bekannten Sparcassbeschluss, betreffend die Errichtung einer deutschen Volksschule, gepflogen wurde, ein Schreiben, worin zugestanden wird, daß er mit den Herren Dr. Bošnjak und Svetec im Bureau des Landesauschusses zur angegebenen Zeit eine Unterredung hatte und daß hiebei auch von der in Frage stehenden Angelegenheit gesprochen wurde. Wenn Herr v. Schwarz noch beifügt, daß Letzteres „kaum“ zu diesem Zwecke geschehen sei, daß er beim Landesauschusse nur war, um „einen Act zu requiriren“, daß die Begegnung mit den genannten Herren eine „ganz zufällige“ war, daß die Besprechung „keinen amtlichen, noch viel weniger einen präsidialen, geheimen Charakter“ hatte, so wollen wir gegen diese Beisätze gerne nachsichtig sein, denn der Herr Präsidialsecretär konnte doch unmöglich selbst behaupten, daß die Begegnung keine zufällige war, daß sie einen amtlichen, präsidialen Charakter hatte etc., allein an der Richtigkeit der von uns angeführten und gewiß im höchsten Grade bezeichnenden Thatfachen kann hiedurch nicht das Mindeste geändert werden, selbst wenn es ein weiterer „Zufall“ gewesen wäre, daß Herr Svetec gerade an dem Tage nach Laibach kam und überdies auch zu der nämlichen Stunde im Bureau des Landesauschusses sich einfand, als Herr von Schwarz dort nach langer Zeit einmal einen Act zu requiriren hatte. Wenn sich Letzterer in seinem Schreiben noch auf den Herrn Landesauschussbeisitzer Deschmann beruft, so wollen wir hierüber unsererseits vorläufig kein Wort sagen, wir erlauben uns jedoch, unsere Leser in diesem Punkte auf das Schreiben des Herrn Deschmann zu verweisen, das an anderer Stelle abgedruckt ist; wir vermuthen, daß damit Herrn v. Schwarz für seine Auffassung nicht viel gebient sein wird, und glauben, daß, falls überhaupt noch ein Zweifel an der vollständigen Richtigkeit unserer Behauptung möglich gewesen wäre, dieser nach den Bemerkungen des bezogenen Schreibens gänzlich ausgeschlossen ist.

— (Ein Legat) im Betrage von 25 fl. ist nach der am 24. Juni 1884 verstorbenen Frau Franziska Mateusche dem hiesigen Elisabeth-Kinder-Spitale zugekommen.

— (Anerkennung.) Die evangelische Gemeinde in Gili hat in ihrer letzten Plenarversammlung

Lung dem hiesigen evangelischen Pfarrer, Herrn Knießner, für dessen Glaubensmuth und wahrhaft christliche Nächstenliebe, welche er durch die Rede am Grabe des Gutsbesizers Kautschitsch in Lichtenwald bethätigte, einstimmig den Dank ausgesprochen.

— (Faschingschronik.) Die am 7. d. M. unter dem bescheidenen Titel „Costümkränzchen“ angekündete Unterhaltung des Casinovereines gestaltete sich zu einem brillanten Ballfeste, das wohl als der Höhepunkt der heurigen Carnevalsfaison bezeichnet werden darf. Wie zu erwarten stand, war es vor Allem die Damenwelt, welche die Gelegenheit, zur Abwechslung einmal im Costüme zu glänzen, mit Verbe ergriffen hatte, und es erschienen nicht weniger als vierzig costümirte Tänzerinnen. Wir müssen darauf verzichten, die Costüme auch nur annähernd im Einzelnen zu beschreiben, so viel aber ist sicher, daß unsere Laibacher Damen bei diesem Anlasse wieder einmal gezeigt haben, daß reger Schönheitssinn und feiner Geschmack in vollem Maße ihr eigen sind; sowohl was die Pracht und den Reichtum der Stoffe, als auch die Zusammenstellung der Farben und die ganze Art der Herstellung der Costüme, wie nicht minder die überhaupt gewählten Typen und Trachten anbelangt, vereinigte sich Alles zu einem überaus schönen und fesselnden Gesamtbilde. Da uns, wie gesagt, eine Detailschilderung schon um des Raumes willen verwehrt ist, wollen wir mindestens versuchen, die ebenso effectvollen als reizenden Erscheinungen des Abends in aller Kürze anzuführen, wobei wir ausschließlich dem Zufalle folgen, wie er uns die einzelnen Gestalten in's Gedächtniß ruft. Da gab es zunächst zahlreiche Nationaltrachten: Picardes und andere französische Bäuerinnen, eine Dalmatinerin, Schwäbin, Spanierin, Russin, Türkin, Egyptianer; daneben historische Costüme: eine italienische Edel-dame, ein deutsches Bürgermädchen u. A. Weiter sah man mehrfache Charakterfiguren und Typen: zwei Auberclubistinnen, eine Contrabandière, Pierette, Carmen, Garde champêtre, Policinelle u. s. w. Auch das Reich der Blumen war vertreten: es war Stiefmütterchen, Rose und Kornblume erschienen. Einen hervorragenden Platz nahmen ferner die Allegorie, das Märchen und die Mythologie ein. Satanella war da und entzündete von ihrem Haupte glühende Strahlen elektrischen Lichtes; neben ihr noch zwei andere Teufelinnen. Diana, die Göttin der Jagd, war in doppelter Gestalt vertreten, desgleichen das sonst so seltene hohe C und Rothläppchen; auch eine Briestaube hatte sich wieder eingefunden, ferner die vier Jahreszeiten in innigem Vereine und daneben noch eine besondere Schneeflocke. Last not least fehlten selbstverständlich auch die Vertreterinnen des leidenschaftlichen Moco nicht. Aber auch die Damen, welche statt der Costüme die gewöhnliche Balltoilette gewählt hatten, entfalteten an diesem Abende ebensoviel Glanz als Geschmack und trugen so auch ihrerseits wesentlich zu dem glänzenden Eindrucke bei, den das Fest in jeder Richtung bot. Es ist kaum nöthig, noch beizufügen, daß sich daselbe zugleich durch einen außerordentlich zahlreichen Besuch — es tanzten über 60 Paare die Quadrille — und höchst animirte Stimmung auszeichnete. Alles in Allem war ein großer und eleganter Ball, wie er in Laibach nach wie vor eben nur in den Räumen des Casino zu Stande kommt. — Am 8. d. M. fand im Casinoglassalon, der bei diesem Anlasse mit den Bildnissen Ihrer Majestäten und des Kronprinzenpaares, mit Fahnen und sonstigen Emblemen festlich decorirt war, das Veteranenkränzchen statt; dasselbe war sehr zahlreich besucht und verlief in heiterster Stimmung. — Heute Abends veranstaltet der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft im Saale der alten Schießstätte unter Mitwirkung der Musikapelle unseres heimischen Regiments eine Faschingsliedertafel, der ein

Tanzkränzchen folgt. Auf dem Programme der Ersteren stehen folgende Chöre: 1. Stung: Zug der Landsknechte. 2. R. Genée: Carneval von Venedig. 3. J. Jöhner: Der schlimme Wirth. 4. J. Koch v. Langentreu: Ein Ball bei Heimann Levy. 5. E. Gurlitt: Fenersbrunst im Sommer. — Am Faschingdienstag, den 17. d. M. Abends, findet ein von der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines in der Casino-Krystallhöhle arrangirtes Grottenfest statt. Der ausgegebenen Einladung entnehmen wir die nachfolgenden Details: Die Casino-Krystallhöhle, sowie alle in dieselbe einmündenden Grotten sind für diesen Abend auf das Glänzendste beleuchtet und festlich decorirt. Im Tanzsaale spielt die berühmte „Gnomon-Capelle“ die neuesten Tanzcompositionen. Im Dome wird für ein reichliches Menu der seltensten Delicatessen Sorge getragen, unter welchen auf die so beliebten „Proteus-Schnitzeln“, „Trogodyten-Rostbraten“ mit „Scarabeus-Sauce“, „Sulzen aus Höhlenbärenknochen“ und andere exquisite Gerichte der Unterwelt hingewiesen wird. Bier und Wein wird nur aus unterirdischen Quellen servirt. Zur Aufführung unglaublichster grotesk-declamatorisch-musikalisch-acrobatisch-gymnastischer und sonstiger Festproductionen sind die berühmtesten Grottenfeste gewonnen. Die Grottenführer werden die Besucher auf die einzelnen Sehenswürdigkeiten aufmerksam machen, z. B. den „Vorhang“, die „kahle Wand“, den „Wasserfall“, die „Speckswarten“, den „Wurzelstock“ u. s. w. Da es in der Grotte bekanntlich tropft, so werden auch Parapluies ausgeliehen und zum vollen Genuße des Prospectes in den Tartarus stehen Operngläser und Fernrohre zur Verfügung. Ferners wird den Besuchern der kühlen Grottenluft wegen dringlichst empfohlen, in Gebirgs- oder Touristentracht zu erscheinen. Alle geehrten Sectionsmitglieder und deren Familien werden hiermit eingeladen, sich an diesem seltenen Carnevalsjux recht zahlreich zu betheiligen. Da das Fest schon um 8 Uhr Abends beginnt, werden die verehrten Gäste gebeten, sich rechtzeitig in das Grottenlabyrinth zu bemühen. Der Eintritt ist für Mitglieder und deren Familien unentgeltlich, und steht denselben das Recht zu, Gäste einzuführen, für welche die Eintrittskarten à 50 kr. Abends an der Casse zu lösen sind.

— (Theater.) Herrn Robert's Gastspiel hatten wir drei sehr interessante Abende zu verdanken, interessant nicht bloß durch die Mitwirkung des ausgezeichneten Gastes, sondern auch durch die Stücke, in denen er auftrat. Der erste Abend brachte Calderon's „Das Leben ein Traum“, und es war ein hoher Genuß, nach langer Pause wieder einmal eines, und zwar eines der gefeiertsten unter den 111 Dramen des großen Spaniers zu hören, von dem bekanntlich kein Geringerer als Goethe gesagt hat, daß er „dasjenige Genie sei, welches zugleich den größten Verstand hatte“. So fremd und eigenartig uns auch heute, zumal auf der Bühne, Manches in den Werken dieses glänzendsten dichterischen Talentes, das der Katholicismus je hervorgebracht, anmuthen mag, die Fülle von Phantasie und die Tiefe der Gedanken, denen wir in Calderon's Werken begegnen, die Pracht seiner Schilderungen, der wundervolle Zauber seiner Sprache verleihen ihnen unvergängliche Schönheit und unvergängliche Wirkung. Am zweiten Abend ging eine Novität in Scene: „Der Probepfeil“ von Oscar Blumenthal. Es fehlt uns der Raum zu einer ausführlichen Besprechung, die das Stück vollauf verdienen würde. Trotz mancher Mängel und Bedenken gehört „Der Probepfeil“ zu den besten deutschen Lustspielen, die in den letzten Jahren das Licht der Welt erblickten; durch eine geschlossene Handlung, eine hübsche, einheitliche Grundidee, consequente Charakterschilderung und einen feinen, geistreichen Dialog ragt es über die meisten Rosen'schen,

Moser'schen und Schönthan'schen Lustspiele, die in der letzten Zeit vielfach die Bühne beherrschen, hoch hinaus. Wäre es nicht ein etwas gewagtes Experiment, in einer Rolle, die hier einmal ein Künstler wie Robert gespielt, eine einheimische Kraft aufzutreten zu lassen, wir würden eine Wiederholung des Stückes entschieden empfehlen. Am dritten Abend endlich ging Lindner's „Die Bluthochzeit“ — oder „Die Bartholomäusnacht“, wie hier ganz ungehöriger und überflüssiger Weise beigelegt wurde — in Scene. Unter den modernen deutschen Trauerspielen nimmt das Stück, namentlich im Hinblick auf seine theatralische Wirkung, mit Recht einen ehrenvollen Platz ein; eine unleugbare dramatische Kraft und eine geläuterte Diction gehören zu dessen hauptsächlichsten Vorzügen, welche dessen Mängel — so namentlich manche unglückliche Anlehnung an Shakespeare und eine allzu gewaltsame Ignorirung der geschichtlichen Ueberlieferung — entschieden überwiegen. Was nun die Leistungen des gefeierten Künstlers betrifft, der in den genannten drei Stücken spielte, so war wohl jene als Karl IX. in der „Bluthochzeit“ die glänzendste und unvergleichlichste; sie war eine vollendete von Anfang bis zu Ende, überall von höchstem Interesse und voll der prächtigsten Details, zum Theile von geradezu erschütternder Gewalt. Von unerreichter Meisterschaft war die Darstellung in der Sterbescene, und eine Wirkung, so groß und mächtig, als sie Herr Robert hier erzielte, hat sicher seit vielen Jahren kein Schauspieler auf unserer Bühne hervorgebracht. Ein Cabinetsstück seltener Art war auch sein Krasinski im „Probepfeil“. Diese Gestalt mit dem lyrisch verzückten Augenaufschlag, den salbungsvollen Gesten, der heuchlerischen Haltung, der sarmatisch weichen Sprache, die sich selbst im Feuer des Affectes keinen Augenblick vergaß, war ein herrlich caricirter Chopin! Als erste Rolle hatte Herr Robert den Sigismund in „Das Leben ein Traum“ gegeben und errang auch damit einen durchschlagenden Erfolg; vor Allem die Begegnung mit dem Vater im ersten Acte und die Erzählung des Traumes im zweiten waren Momente von hinreißendem Effect. Daß Herr Robert vielfachen und stürmischen Beifall erntete, braucht wohl kaum erst hervorgehoben zu werden, allein viel höher als laute Kundgebungen des Applauses steht jener spannende und beherrschende Einfluß, den ein großer Schauspieler auf die Zuhörer auszuüben vermag, eine Wirkung, die Herr Robert an allen drei Abenden sichtlich und in hohem Maße erzielte. Eine wenig glückliche Haltung, die Herr Robert anläßlich der Ueberreichung einer Kranzspende — die allerdings während einer nicht gut gewählten Situation erfolgte — einen Moment lang dem Publikum gegenüber einnahm, wollen wir gerne der Erregung des ganz seiner Rolle hingeebenen Künstlers zuschreiben und darum nicht weiter releviren. — Am letzten Mittwoch begann Fräulein Hedwig v. Wagner, zur Zeit ihres hiesigen Engagements ein Liebling des Laibacher Publikums, ein auf vier Abende berechnetes Gastspiel. Fräulein Wagner erschien zuerst in „Juanita“ in der Titelrolle; mit allgemeinem und anhaltendem Applaus und einer schönen Kranzspende auf's Freundlichste willkommen geheißen, fand Fräulein Wagner auch im Laufe des Abends lebhaften Beifall, und ihre hübsche Erscheinung, ihr munteres, degagirtes Spiel, ihr correcter und gewandter musikalischer Vortrag fanden, wie früher, auch diesmal große und verdiente Anerkennung. — Unmittelbar auf Frä. v. Wagner folgt abermals ein Gast, so daß man der Direction dieses Jahr in der That nachrühmen muß, daß sie in der Vorführung von Gästen eine rühmenswerthe Thätigkeit entfaltet. Morgen, Montag und Dienstag wird nämlich der Opernsänger Herr Stoll aus Wien im „Bettelstudent“ und in der „Fledermaus“ singen und außerdem am zweiten Abende eine Reihe Schubert's

cher Lieder vortragen. Herr Stoll war vor Jahren als Tenorist hier ungemein beliebt; seither war er bekanntlich durch mehrere Jahre als erster Tenor in Prag engagirt und letzter Zeit sang er auch wiederholt an der Wiener Hofoper. Sein Gastspiel wird sich voraussichtlich zu einem höchst genussreichen gestalten.

— (Eine Festfeier) wurde von den Zöglingen des Collegium Aloisianum zu Ehren des Herrn Fürstbischöfs Dr. Wissa vorgestern am 12. d. M. veranstaltet. Hierbei wurden deutsche und slovenische Chöre gesungen und am Schlusse ein zweiactiges Drama aufgeführt: „Der verborgene Edelstein“, verfasst vom Cardinal Wiseman und in's Slovenische übertragen von Zöglingen des Aloisianums.

— (Die geographische Gesellschaft in Wien) theilte uns einen Aufruf mit, in welchem alle Jene, welchen daran liegt, daß unser Vaterland nicht hinter den anderen Nationen zurücksteht in der Unterstützung und Anregung zu wissenschaftlichen Bestrebungen, in der Erreichung moralischer Erfolge auf dem Gebiete der geographischen Wissenschaft, zum Beitritt zu der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, der bisher einzigen, welche Cisleithanien aufzuweisen hat, eingeladen werden.

— (Aus Gottschee) wird uns unterm 8. d. M. geschrieben: Die Unterhaltung, welche die Ortsgruppe Gottschee am 1. Februar im hiesigen Brauhause zu Gunsten des Deutschen Schulvereines veranstaltete, bewies lebhaft, welcher Theilnahme sich der genannte Verein erfreut. In allen Räumen blieb kein Plätzchen unbefetzt und nur während sich die junge Welt dem Tanzvergnügen im Saale hingab, lichteten sich die übrigen Localitäten so weit, daß man, ohne ungebührlich beengt zu werden, zu Speise und Trank gelangte. Für Unterhaltung und Anregung war in jeder Weise gesorgt; Ansprachen, Chöre, Tänze folgten in bunter Reihe und verliehen dem schönen Feste reiche Abwechslung. Eine besondere Anziehung übte der reich ausgestattete Glückshafen, zu welchem Gönner und Freunde zahlreiche, zum Theile sehr schöne und werthvolle Beste beigelegt hatten, wodurch es ermöglicht wurde, daß dem Schulvereine die für unsere Verhältnisse immerhin erhebliche Summe von 100 Gulden zugewendet werden konnte.

— (Aus dem Gerichtssaale.) [Ein hiesiger „Elefant“.] Der 62jährige Häusler Paul K. in Verba, Gerichtsbezirk Egg, ist Vater eines heiratsfähigen Töchterchens, zu welchem der Bursche Paul J. in Liebe entbrannte. Paul J. kann sich nicht rühmen, ein Adonis zu sein, auch wissen wir nicht, ob seine Angebetete ihm gleiche Reizung entgegenbringt; Thatsache aber ist es, daß Paul J. zu ihr nächtliche Fensterpromenaden unternimmt, und ebenso unleugbar, daß der Vater der Holden ein entschiedener Gegner der nun einmal landesüblichen Sitte des „Fensterluns“ ist, welcher Abneigung er insbesondere dadurch ganz unzweideutigen Ausdruck gibt, daß er das Stubenfenster seiner Tochter in einer der Cultivirung dieses Gebrauches durchaus zweckwidrigen Weise zu verammeln pflegt. Man kann sich daher den Unwillen des Paul K. vorstellen, der ihn erfaßte, als er am 28. September v. J. durch vernehmliches Kochen am Fenster in seiner Nachtruhe gestört wurde und, seinen Kopf vorsichtig zum Fenster hinauschiebend, vor demselben den Burschen Georg R. erkannte, der auch sofort im Nachtdunkel verschwand, als ihm von Paul K. eine kurze, aber immerhin kräftige Strafpredigt gehalten wurde. Befriedigt über den guten Erfolg derselben, legte sich Paul K. wieder in's Bett, der süßen Ruhe zu pflegen. „Doch jubeln soll kein Mensch zu früh“, — wenige Minuten später pocht es abermals. Vor dem Fenster war Niemand zu sehen, deshalb öffnet Vater K. das Haushor, tritt vor dasselbe und sieht auch hier Niemanden; er macht einige Schritte

gegen die Hausdecke, späht, indem er seinen Kopf Dank dem ungewöhnlich langen Halse mit Leichtigkeit in die Richtung der Seitenfront des Hauses brachte, um die Hausdecke und mußte diese unvorsichtige Neugierde sofort übel büßen, denn im selben Augenblicke erhielt er einen wuchtigen Schlag, der ihm den linksseitigen Unterkiefer zertrümmerte, welche schwere Verletzung ihn durch fast drei Monate arbeitsunfähig machte. In bewußter Nacht war nämlich der Verehrer von Paul K.'s Tochter mit den beiden Burschen Josef R. und dem schon genannten Georg R., welche ihm hierbei bereitwilligst sogenannte „Elefantendienste“ leisteten, zum Hause seiner Angebeteten gekommen, um dort zu fenstern. Da den Burschen jedoch die väterliche Abneigung gegen derlei nächtliche Besuche bekannt gewesen sein mochte, so machte der versitztere Georg R. hierbei Vorpostendienst, dessen Verlauf wir kennen. Georg R., ein bereits wiederholt abgestrafter, der Rauferei und Nachtschwärmerei ergebener Bursche, mußte sein ganz unmotivirtes Eingreifen in die Bestrebungen des Paul K., seiner Tochter Nachtruhe ungestört zu erhalten, mit schwerer Kerkerstrafe in der Dauer eines Jahres, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, büßen.

— (In der letzten Monatsversammlung der Section „Krain“ am 9. d. M.) hielt Herr Eduard Klemenčič einen interessanten Vortrag über seine am 12. August v. J. bei prachtvollem Welter ausgeführte Ersteigung des Großglockners, zu deren Illustration eine reiche Collection landschaftlicher photographischer Aufnahmen in den durchwanderten Thälern und im Glognergebiete nebst einer Reproduction des bekannten Bernhart'schen Glognerpanorama's vorgelegt wurde. Der Aufstieg geschah unter Begleitung zweier trefflicher Kälser Bergführer von tirolischer Seite über den Röditz-Gletscher; es war ein merkwürdiger Zufall, auf dem Glogner mit einem Laibacher Touristen zusammenzutreffen; der Rückweg erfolgte auf dem Hoffmannswege nach Heiligenblut. Der Besuch jenes alpinen Gebietes war damals ein so lebhafter, daß man in den Unterkunftshäusern kaum ein Plätzchen bekommen konnte. Nach Beendigung dieses mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages entspann sich eine eingehende Debatte über die vom Obmann Deschmann unter Bezugnahme auf die soeben veröffentlichten Bergführertarife der Nachbarsection „Küstenland“ beantragten Aenderungen der dormalen sehr ungleichmäßigen Tarife für die Führer in der Woche und im oberen Savethale, und wurde von der Versammlung der Ausschuss beauftragt, die Tarife mit jenen der Section „Küstenland“, insofern sich selbe auf krainische Touren beziehen, in Einklang zu bringen, namentlich aber bei einzelnen überspannten Anforderungen die den localen Verhältnissen entsprechenden Ermäßigungen zu veranlassen, um — ohne den Führern eine entsprechende Entlohnung zu schmälern — die Touristen vor übertriebenen Ansprüchen sicher zu stellen und nach erfolgter Genehmigung der Tarife durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf für die Publication der tabellarisch zusammenzustellenden Tarife durch deren Vertheilung an die Bahnstationen und besuchteren Gasthäuser in Oberkrain Sorge zu tragen.

— (Der dießmonatliche Viehmarkt in Laibach) war schwach besucht; es befanden sich im Ganzen nur 800 Stück Vieh (Pferde, Ochsen, Kühe und Kalbinnen) auf dem Standplatze.

— (Der Gaulturntag) des südösterreichischen Turngaues: Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland findet morgen den 15. Februar d. J., um 1/2 10 Uhr Vormittags, in Graz im „Hôtel Noß“ statt.

— (Gewerbe-Inspectoren.) Das österreichische Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Inneren eine Abänderung der am 30. December 1883 festgestellten Aufsichts-

bezirke der Gewerbe-Inspectoren vorgenommen. Darnach bilden Tirol, Vorarlberg und Kärnten den zehnten Bezirk, Steiermark und Krain den elften Bezirk und das Küstenland mit Triest und Dalmatien den zwölften Bezirk. Der Inspector des zehnten Bezirkes hat seinen Sitz in Bozen, der des elften in Graz, der des zwölften in Triest.

— (Die Assentirung der Militärpflichtigen in Krain) findet in Adelsberg am 20., 21., 22. April, in Feistritz am 17. und 18. April, in Gottschee am 23., 24., 25., 27., 28., 29., 30. April, in Gurktal am 23., 24., 26., 27., 28., 30., 31. März und 1. April, in Krainburg am 16., 17., 18., 20., 21., 23., 24., 26. März, in Laibach (Stadtbezirk) am 6., 7. März, in Laibach (Bezirk Umgebung) am 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14., 15. April, in Littai am 16., 17., 18., 20., 21. März, in Loitsch am 24., 25., 27., 28., 29., 30. April, in Radmannsdorf am 28., 30., 31. März und 1. April, in Rudolfswerth am 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14. April, in Stein am 9., 10., 11., 12., 13., 14. März, in Tschernembl am 16., 17., 18., 20., 21. April und in Wippach am 14. und 15. April statt.

Eingesendet.

Geehrte Redaction!

Die „Laib. Ztg.“ vom 10. d. M. enthält ein offenes Schreiben des Herrn k. k. Bezirkscommissärs und Präsidialsecretärs der Landesregierung, Friedrich M. v. Schwarz, betreffend seine mit dem Herrn Landesauschussbeisitzer Dr. Bošnjak und dem Herrn Landtagsabgeordneten Svetec gepflogene Besprechung im Bureau des Landesauschusses, worin ich als Gewährsmann angeführt wurde, der den Inhalt jenes Gespräches zu bestätigen in der Lage sein dürfte, da ich damals im anstoßenden Zimmer meinen Amtsgeschäften oblag und dadurch unfreiwilliger Zuhörer des lautgeführten Gespräches sein mußte. Da ich durch diese Bemerkung in die angeblichen Vorverhandlungen, betreffend die Erledigung des bekannten Sparcassbeschlusses, nun einmal einbezogen wurde, so nehme ich keinen Anstand, meine dießfalls gemachten Wahrnehmungen ebenfalls im Wege der Presse zu veröffentlichen.

Es war an einem Sonn- oder Feiertage zu Beginn des Jänner, als ich, mich in's Amt begebend, im ersten Kanzleizimmer den Herrn M. v. Schwarz im Gespräche mit Herrn Dr. Bošnjak antraf. In meinem anstoßenden Kanzleizimmer konnte ich bei offener Thüre während der Arbeit vernehmen, daß sich das lautgeführte Gespräch der beiden Herren ausschließlich auf den Reservefond der Sparcasse bezog. Bald darauf kam auch Herr Svetec hinzu; er griff sofort in res medias ein und erklärte unter Anderem auch, daß der Reservefond der Sparcasse ungeschmälert erhalten werden müsse, indem ein großer Theil des Sparcassvermögens in Staatsobligationen angelegt ist und die Einleger vor Verlusten bei einem immerhin möglichen bedeutenden Rückgang der Kurse sicher zu stellen sind, — eine Ansicht, die mich insofern interessirte, als Herr Svetec im letzten Landtage die Einleger als hinlänglich gesichert hielt, einen Verlust nicht befürchtet und den Reservefond als Landeseigenthum reclamirt hatte und bekanntermaßen bisher die Anklagen der nationalen Vorführer gegen die krainische Sparcasse ihren angeblich zu großen Reservefond betrafen.

Als sodann noch einer der Herren Landesauschussbeisitzer eingetreten war und die Besprechung fortgeführt werden sollte, meinte Herr Dr. Bošnjak, es wäre besser, sich in ein anderes Zimmer zu begeben; er sagte: „pojdmo v drugo sobo!“, worauf die betreffenden Herren mit Herrn v. Schwarz das erwähnte Kanzleizimmer verließen.

Auf mich machte diese Besprechung den Eindruck eines zwischen dem Herrn Präsidialsecretär und den maßgebenden Persönlichkeiten der Landtagsmajorität, welche bekanntlich einstimmig die Lex Svetec votirt hatte, gepflogenen Ideenaustausches in der bekannten Sparcasseangelegenheit. Als ich daher später am nämlichen Tage mit einer maßgebenden Persönlichkeit der krainischen Sparcasse zufällig zusammentraf, machte ich ihr gegenüber die Äußerung, daß die schon seit mehr als einem halben Jahre erwartete Erledigung des Sparcassebeschlusses in den nächsten Tagen zu erwarten stehe, indem ich vorher unfreiwilliger Ohrenzeuge einer hierüber abgehaltenen Konferenz gewesen sei. Meine ausgesprochene Vermuthung ist durch die spätere Thatsache nicht Lügen gestraft worden.

Hochachtungsvoll
Karl Deschmann,
Landesausschuß-Beisitzer.

Vom Büchertische.

Zeitschrift für Elektrotechnik, herausgegeben vom elektrotechnischen Vereine in Wien. 24 Hefte mit Illustrationen; ganzjährig 8 fl. Hartleben's Verlag. — Die Zeitschrift beginnt jetzt ihren dritten Jahrgang und erfreut sich steigenden Interesses.

Schule und Haus. Zeitschrift zur Förderung der Erziehung und des Unterrichtes. Herausgeber: Eichler und Jordan. Jährlich 2 fl. Nr. 1 des II. Jahrganges ist erschienen und ungeheuer reichhaltig.

Für die gebildeten Laienkreise ist im Verlage der Manz'schen Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien ein Buch erschienen: **Katechismus des österreichischen Erbrechtes**, welches von der Hand des k. k. Landesgerichtsrathes Dr. Leopold Adler zusammengestellt, diese wichtige Materie des Privatrechtes in einer klaren, verständlichen Schreibweise zum Nutzen der Allgemeinheit behandelt und darlegt. Das handliche, sehr nett ausgestattete Werk, dessen Verfasser sich in juristischen Kreisen eines vortheilhaften Rufes erfreut, und das seinen Stoff ebenso vollständig als leichtfäglich bewältigt hat, wird sicherlich in vielen Fällen des praktischen Lebens ein sehr nützlicher Rathgeber sein.

Verstorbene in Laibach.

Am 5. Februar. Leopoldina Sajovic, Steinmehrschöchter, 3 Mon., Wienerstraße 35, Frauen. — Maria Dovač, Wagon-tupplerstöchter, 14 J., Petersstraße 58, Lungentuberculose.

Am 6. Februar. Maria Marovič, Potential-Invaliden-Gattin, 72 J., Grabhofsdorf 2, Lungentuberculose. — Maria Kobič, Werkführergattin, 84 J., Maria-Theresienstraße 16, Marasmus.

Am 7. Februar. Matthäus Sodnik, Metzgerknecht, 40 J., Rühthal 26, Alkoholismus und Schlagfluß. — Albine Wildführ, Souffleurin, 36 J., Amonastrasse 10, Lungenentzündung. — Barbara Čeknovar, Näherin, 74 J., Stadtwaldstraße 4, Gehirn-lähmung.

Am 8. Februar. Paula Janlar, Arbeiterstöchter, 2 J., Petersstraße 70, Diphtheritis. — Johann Bor, Telegraphen-Official, 53½ J., Wienerstraße 15, Lungentuberculose.

Am 9. Februar. Anton Woschet, Privatier, 85 J., Feld-gasse 4, Gehirnschlagfluß.

Am 10. Februar. Theodor Widmayer, Möbelhändlersohn, 6 J., Herrngasse 10, Gehirninfarction. — Franz Blaznik, Krämerstöhn, 2 Mon., Alter Markt 26, Frauen.

Am 11. Februar. Johann Medić, Knecht, 34 J., Castell-gasse 12, Paralyse. — Milan Zan, Kellnerssohn, 11 Tage, Kesselfstraße 18, Frauen.

Im Civilspitale.

Am 6. Februar. Maria Rems, Arbeiterin, 20 J., Lungen-tuberculose. — Georg Surla, Einwohner, 75 J., Marasmus.

Am 7. Februar. Michael Razi, Einwohner, 75 J., Lungen-entzündung.

Eingefendet.

(Ein gutes Hausmittel.) Immer mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß selbst für jene Familien, welche in der glücklichen Lage sind, einen tüchtigen Hausarzt zu haben, ein gutes Hausmittel keineswegs vom Uebel ist. So sicher es ist, daß der Hausarzt in den meisten Fällen bei den ersten Anzeichen von Unwohlsein nicht gerufen wird, ebenso gewiß ist es, daß ein vorhandenes Hausmittel stets sofort zur Anwen-dung gelangt. Ist daselbe gut und passend, dann dürfte wohl regelmäßig durch die sofortige Hilfe einer ernstlichen Ertran-kung vorgebeugt werden. Allerdings gut und passend muß das Mittel sein und dieser sehr wichtige Umstand ist es, welcher uns veranlaßt, den freundlichen Leser auf ein wirklich gutes und albewährtes Hausmittel aufmerksam zu machen. Gerade jetzt, wo Erkältungskrankheiten an der Tagesordnung sind, wird es für jede Familie von Nutzen — in jeder Familie wil-kommen sein, denn erfahrungsgemäß gibt es gegen derartige Leiden und rheumatische Beschwerden kein zuverlässigeres Mittel als den echten Anker-Pain-Expeller. Derselbe genießt einen Belust und wird in vielen Tausend Familien seit über sechzehn Jahren als erprobtes Hausmittel vorrätig gehalten. Der Pain-Expeller ist zum Preise von 70 kr. in den meisten Apotheken vor-rätig, doch empfiehlt es sich, der schwindelhaften Nachahmun-gen wegen, nur das echte Präparat mit der Marke „Anker“ anzunehmen.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Februar	Lufttem-peratur in Willi-metern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder-schlag in Willi-metern	Witterungs-Charakter
		Tages-mittel	Nach-mittag	Mini-mum		
6	785.9	-1.3	-4.0	-2.0	1.6	Bewölkt. Abends Regen.
7	738.1	-1.1	-4.2	-2.2	0.9	Anhaltend trübe.
8	739.5	-2.5	-5.5	-0.5	0.0	Trübe.
9	732.9	-1.4	-4.0	-0.0	0.0	Tagüber bewölkt, Abends Aufbesserung.
10	733.6	-0.0	-4.0	-2.0	0.0	Morgens dünner Nebel, dann heiter.
11	738.0	-2.5	-2.0	-7.8	0.0	Morgens neblig, tagüber heiter.
12	738.2	-0.7	-3.2	-2.0	0.0	Vormittags halbheiter, Nachmittags bewölkt.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 11. Februar.

	Wt. a. fr.	Wt. a. fr.		Wt. a. fr.	Wt. a. fr.
Weizen per Hektolit.	6.83	7.38	Butter per Kilo	85	—
Korn	5.53	5.95	Eier 1 Stück	3	—
Gerste (neu)	5.0	5.20	Milch per Liter	8	—
Hafer	3.25	3.15	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht	—	6.73	Kalbsteisch	66	—
Heiden	4.55	5.31	Schweinefleisch	52	—
Hirse	5.85	5.63	Schöpfenfleisch	36	—
Aufkorn	5.40	5.64	Hendel per Stück	50	—
Erbsen 100 Kilo	3.38	—	Fauben	18	—
Linzen per Hektolit.	8	—	Den 100 Kilo	196	—
Erbsen	8.50	—	Stroh 100	178	—
Hilfen	8.50	—	Holz, hartes, per 4 Meter	7.80	—
Rindschmalz Kilo	—	94	Holz, weich	5.20	—
Schweinschmalz	—	82	Wein, roth, 100 Liter	24	—
Speck, frisch	—	54	„ weißer	20	—
„ geräuchert	—	74			

Unzähligen Patienten,

welche dem Fingerzeig der Broschüre „Wagen-Darmkatarrh“ folgten, ward noch Hilfe und vollständige Heilung von dem trostlosesten aller Uebel, dem Verdauungsleiden.

Prospecte und Broschüre sind gratis zu beziehen von

J. J. Popp's Polyklinik
in Seide (Golfstein).
(1581) 3-1

Gesucht: Agenten für Kaffee

an Privat-Kundschaft gegen gute Provision.
Lübbes & Wallis,
Hamburg.
(1675)

Unfehlbar!

Den Beitrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Robo-rantum (Barter-zeugungs-mittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahl-köpfigkeit, Haar-ausfall, Schup-penbildung und Ergrauen der Haare. Erfolg bei



mehrmaligem täg-tigen Einreiben garantirt.
Verandt in Original - Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROUCH** in Brünn.
Depot in Laibach nur bei Herrn **Ed. Wahr.**

Kein

Sofort wirkend!

(1662) 12-2

Schwindel!

Erfolg garantirt!

Das Roborantum wurde gleichfalls mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.

NB. Dort ist auch zu haben: Eau de Hebe, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiche und Uebigkeit der Körperformen, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. — Preis 85 kr.

Bittner's CONIFEREN-SPRIT



fehlt in keiner Kranken- und Kinderstube; er ist ein Desinfections-mittel von herrlichem unverfälschten Waldgeruch, beson-derst anzupfehlen ist die Anwendung des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Kinder-krankheiten und bei allen Epidemien. — Da Bittner's Coniferen-Sprit die als heilsam bekannt balsamisch-harzigen, ätherisch-öli-gen Stoffe des immergrünen Nadelbaumes in concentrirter reiner Form enthält, ist der Gebrauch des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Lungen- und Halsleiden von allen Aerzten empfohlen. Einzig und allein ist **Bittner's Coniferen-Sprit** bei:

Jul. Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-O.

und in dem unten angeführten Depot zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Zersäuhungs-Apparates fl. 1.80.

Depot für Krain bei Herrn Julius von Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Zersäuhungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-O.“ eingegossen. 1591



Die totale Vernichtung und Ausrottung der Schwaben und Kruppen bis auf die letzte Spur ist einzig und allein mit **Zacherl's Schwabepulver** zu erreichen.

Echt nur in Original-Flaschen mit Namen und Schutzmarke. Zu haben bei Kaufleuten, wo dies-bezügliche Placate in der Auslage hängen. (1478) 8-7

Buchführung,

einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptabilisten. Günstigster Erfolg für Jedermann garantirt. Prospecte und Probe-briefe gratis und franco. Keine Vorausbezahlung. Kaufmann. Unterrichts-Institut „Mercur“, Ab-theilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Woll-zelle 11. — Bücheranlage, Bücherrevision und Bücherabschlüsse für Kaufleute und Gewerbe-treibende gegen billiges Honorar. (1658) 12-5

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Ent-fernung der Hühneraugen an-gewendet.
Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-pflasters ist nahezu über-ra-schend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operations-schmerz-loos entfernt werden kann.
Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Horn-spatel zum Herausheben der Hühneraugen 23 kr. De. W.

Dr. Behr's Nerven-Extract,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vor-zügliches Mittel gegen Nerven-schmerzen, Migräne, Zuck-schmerzen, Epilepsie, Läh-mungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt.
Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge an-gewendet gegen Gicht u. Rheu-matismus. Steifheit der Muskeln, Gelenk- u. Mus-kelrheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrenaus-sen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Ge-brauchs-anweisung 70 kr. De. W.

NB. Beim Kaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publi-kum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma: „Julius Bittner's Apo-theke in Gloggnitz“ tragen, und alle abulichen Erzeugnisse als un-würdige Nachahmungen zurückweisen.
Hauptversendungsdepot: Gloggnitz, N.-O., in Julius Bittner's Apotheke.
Ferner sind **Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster** und **Dr. Behr's Nerven-Extract** stets vorrätig in:
Laibach:
bei Herrn **J. v. Trnkoczy, Apotheker, J. Svoboda**
25-17 sowie in den meisten Apotheken (1590)



Beim Kaufe ist genau auf diese Schutzmarke (Deckel) mit dem Namen **J. Bendik** zu achten, um nicht getäuscht zu werden, weil leider in ähnlichen Dosen mit Schutzmarke, ebenfalls Leder-nahrungsfett benannt, ein oft elendes, dem Leder schädliches Fettgemische gefüllt wird, um dadurch leichter abzusetzen.

Preise: per Dose = 40 Deka 1 fl.,
per 1/2 Dose = 18 Deka 50 fr.,
per 1/4 Dose = 8 Deka 25 fr.,
per 1/8 Dose = 3 1/2 Deka 12 1/2 fr.

Wiederverkäufer Rabatt.

Ist das Beste für Schuhwerk, Pferdege-schirr, Wagenleder etc., welches mit 18 Diplomen und Medaillen schon prämiert wurde und bei Ausstellungen jede Concurrenz besiegte.

Haupt-Versand-Depôt:
J. Bendik in St. Valentin.

Depôt für Krain:
Schuschnig & Weber in Laibach.

Visitenkarten von 50 fr. per 100 an.

Louis Wolff, Hamburg, Sternstraße Nr. 19.

Wiederverkäufer gesucht.

Kaufstempel von fl. 1.- an, inklusive Kasten und Karte etc. (1863) 6-4

Bestellungen werden nur gegen Baar effectuirt.

Eine große Partie Tuch-Reste

(3-4 Meter),

in allen Farben, auf com-pleten Herrenanzüge verwen-det mittelst Nachnahme

1 Rest pr. fl. 5.

L. Storch in Brunn.

Nichtconveniente Reste wer-den ohne Anstand zurückge-13-5 nommen. (1649)

Bandwurm

heilt (auch brüchlich) 1369

Dr. Bloch, Wien,

Praterstraße Nr. 42.

Eine Karte.

An Alle, welche an den Folgen von Jugend-linden, nervöser Schwäche, Entkräfti-gung, Verlust der Manneskraft etc. leiden,

ende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie kurirt

Dies große Heilmittel wurde v. ein Dis-sionär in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirt. Couvert an **Rev. Joseph**

L. Imman, Station New York City U.S.A.

(1528) 78-12



Amerika-Fahrkarten

bei Arnold Reif, Wien, I.,

Pestalozziggasse 1.

Die Reise über Antwerpen in 15 Tage länger als über Triest. — Ausstunft gratis.



Piccoli's Magen-Essenz

von **G. Piccoli, Apo-theker, Laibach.**

Wie aus den Dankschreiben und ärztlichen Zeugnissen ist ihrem Ge-zugener zukommen, erichtlich ist, heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Kolik, Krämpfe, das gastrische und Geschwulst, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migräne etc. und ist das beste Mittel für Kinder gegen die Würmer. 1 Flasche 10 fr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 fr. vom Erzeuger versendet. Bei grö-ßerer Abnahme entsprechenden Rabatt. (1441) 15-10

Heilung

der

(1615)

Fettsucht

unter

Garantie

ohne Hungerkur, ohne

Störung der Berufstäh-igkeit etc. etc. Näheres gegen

20 kr. Postmarken.

Dr. Hartmann, Berlin S.

Prinzenstrasse 47.

Das Expeditions-Bureau

für Güter der k. k. Staats-

bahnen

Wien, I., Dorotheergasse 9,

besorgt nebst Verpackungen jeder Art auch commissionellen Ein-kauf jeden Gegenstandes von

Wien, wenn auch noch so unbe-deutend, gegen sehr mäßige

Provision prompt und reell.

(1620) 12-11

Mögen Vorurtheil

und Verdächtigungen auch hemmend wirken — das

wirklich Gute bricht sich

schließlich doch Bahn! Daß

dem so ist, das zeigt so recht

die immer größer werdende

Nachfrage nach dem echten

Anker-Pain-Expeller.

Dies altbewährte Haus-

mittel wird in den meisten

Familien als wirksamste

Einreibung bei Gicht,

Rheumatismus, Gie-

derreiß etc. stets vor-räthig gehalten und von

Jedem, der das Mittel

gebraucht hat, aus Dank-barkeit weiter empfoh-

len. Wer sich durch eigenen

Gebrauch von der Wichtig-keit des Obigen überzeugen

will, der verlange gefälligst

ausdrücklich „Richter's An-ker-Pain-Expeller“ u. nehme

keine Nachahmungen. Zum

Preise von 40 und 70 fr. in

den meisten Apotheken vor-

8-5 rüthig. (1599)

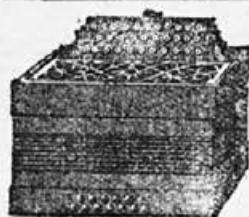
H. Ad. Richter & Cie., Wien.

Haupt-Depot: Apotheke zum

„Goldenen Löwen“, Prag,

Ritasplass 7.

Fortschritts- Specialist in diesem Fache. Medaille 1873.



Johann Klein's

Erste k. k. priv.

Harmonium- u. Harmonika-Fabrik,
Wien, VII., Mariahilferstraße 86,



Filiale: Budapest, Tabalgasse 10,
empfiehlt die feinsten Instrumente mit den besten Selbsttönen: richtschalen, mit einem Anhang von über 1200 der beliebtesten Musikstücken für ein-, zwei- und dreistimmige Harmonikas, ferner chromatisch gestimmte und Clavier-Harmonikas, Melodions, Harmonie-flüts, Harmoniums, Melodions zum Drehen, die feinsten Mundharmonikas etc.

Harmoniums 5 Oct. einspielfig, 3 Register

75 fl., Harmoniums 5 Oct. doppelspielfig,

3 Register 95 fl., mit 3 Spielen bis zu 12 Re-gistern aufwärts.

Ariston mit 6 Noten 24 fl.

Ariston mit 1 Register Tremolo 25 fl.

Ariston mit 2 Reg. ist Tremolo forte piano 27 fl.

Reparaturen in diesem Fache werden schnellstens und bestens effectuirt.

Illustrirte Preisblätter auf Verlangen gratis.

(1672) 6-2

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österr. Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2-400 fl. verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Specien-Operationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papie-ren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capital- und Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das

Bankhaus H. Knöpslmacher, Wien, Stadt, Wallnerstr. 11.

Beste Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.

(1668) 10-3



Schweizer

CHOCOLADEN-CACAO

aus der Fabrik

Amédée Kohler & Fils

LAUSANNE (Schweiz.)
(Gegründet 1830.)

General-Agentur für

L. H. BERNSTEIN  **Oesterreich-Ungarn:**
W. I. IX., Berggasse 18
WIEN.





CHOCOLADEN-CACAO



Aus-gezeichnet mit Medaillen I. Classe

Zürich 1883. Ausser Preis-bewerbung Mitglied der Jury.

1641 24-5

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir im eigenen und im Namen der übrigen Anverwandten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden un-seres innigstgeliebten Grossvaters, des Herrn

Anton Moschek,

Haus- und Realitätenbesizers und Bürgers,

welcher am 9. Februar 1885, um 6 Uhr Früh im Alter von 85 Jahren nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die Leiche des theuren Verbliebenen wird Mittwoch den 11. Februar, um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Feldgasse Nr. 4, aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und daselbst im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen. Der Unvergessliche wird dem freundlichen Andenken aller Ver-wandten und Freunde empfohlen.

Laibach, am 9. Februar 1885.

Anton Moschek und Franz Moschek,
Enkel.

(Leichenbestattungs-Anstalt F. Doberlet.)

1676

Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nach-nahme.

Kaffee in Säcken von 5 Ko. Preis fl. 5. W.
Gesindekaffee gutschmeck. 3.20 Java, grün, kräftig, delicat 5. —
Rio fein kräftig . . . 3.50 Goldjava extrafein milde . 5.20
Santos ausgiebig, rein . . 3.75 Portorico, aromatis., kräftig 5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.20 Perikaffee, hochfein, grün 5.90
Afr. Per. Mocca echt feurig 4.45 Java, grossboh., hochf., delic 5.95
Ceylon blaugrün, kräftig . 4.95 Arab. Mocca, edel, feurig 7.20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Ko. fl. 5. W.
Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Congo, extrafein . . . 2.60 Jamaika-Rum Ia. 4 Liter 4.20
Congo, superfein . . . 3.70 Caviar Ia. 4 Ko. netto 7.50
Pecco Souchong, extrafein 4.90 C. mildes genalz. 1 . . . 2.50
Kaiser-Melange Familienh. 4.20 Sprossen, ca. 240 St. 1.50
Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco. Delicat. pr. 2 Kst. ca. 480 St. 2.50

ETTLINGER & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt. (1605) 18-14

Druckerei „Leykam“ in Graz.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.